

News | Schweiz | Pisa-Studie: Schweizer Lehrer berichten von sinkenden Grundkompetenzen

WERBUNG



HÖN,
ENN MAN DIE
AHL HAT.

Emil Frey

Minuten

7. – 20. SEPTEMBER

Entdecken

Publiziert 9. September 2026, 04:49

BEIM ELTERNGESPRÄCH

«Mein Sohn muss nicht schreiben können, das wird KI übernehmen»

Die Schweizer Pisa-Resultate bleiben gut, doch beim Lesen und in Mathematik verlieren Schweizer Jugendliche langfristig an Boden. Lehrpersonen erzählen, wo ihre Schülerinnen und Schüler im Schulalltag Schwierigkeiten haben.



von

[Shirin Camenisch](#)Bevorzugte Quelle 



1 / 6

Die Pisa-Studie 2025 zeigt: Schweizer Jugendliche liegen weiterhin über dem OECD-Durchschnitt. (Symbolbild)
IMAGO/imagebroker



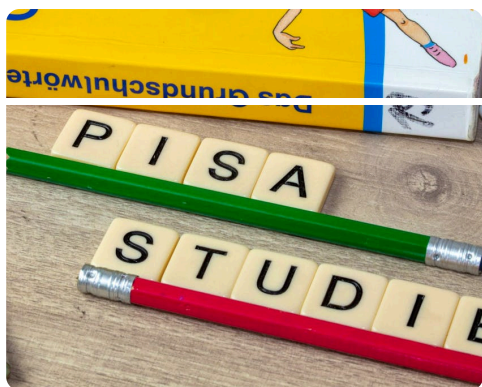
Darum gehts



- Die Schweiz schneidet in der Pisa-Studie 2025 über dem OECD-Schnitt ab, doch Lese- und Matheleistungen sind langfristig rückläufig.
- Schweizer Lehrpersonen berichten von sinkender Konzentrationsspanne, Frustrationstoleranz und Lücken bei Grundkompetenzen wie Rechtschreibung.
- Der Dachverband LCH warnt: 29 Prozent der 15-Jährigen erreichen im Lesen und 23 Prozent in Mathematik nicht die Mindestkompetenzen.

Die [Schweiz schneidet in der Pisa-Studie 2025](https://www.20min.ch/story/pisa-studie-schweizer-lehrer-berichten-von-sinkenden-grundkompetenzen-103629760) zwar weiterhin über dem OECD-Durchschnitt ab, langfristig sind die Leistungen in Mathematik und beim Lesen jedoch rückläufig. Schweizer Lehrerinnen und Lehrer berichten 20 Minuten von ihren Erfahrungen aus dem Schulalltag. Sie beobachten teils Defizite bei Grundkompetenzen und der Konzentration – sehen aber auch Schülerinnen und Schüler, die sich anstrengen und heute mit wachsenden Anforderungen zurechtkommen müssen.

Mehr zu diesem Thema



PISA 2025

Weisst du im Quiz mehr als ein 15-Jähriger?

112 | 839 | 482



WERBUNG

«Die sinkende Aufmerksamkeitsspanne beeinflusst den Unterricht»

Sonja unterrichtet seit sieben Jahren Sekundarklassen und beobachtet bei vielen Jugendlichen eine deutlich kürzere Konzentrationsspanne. Auch die Corona-Zeit könnte aus ihrer Sicht bis heute nachwirken: «Gerade jüngere Schülerinnen und Schüler sind damals stark auf Unterstützung durch die Eltern angewiesen gewesen. Man merkt, dass manche immer noch unter den damals entstandenen Lücken leiden.»

Besonders beim Lesen und Schreiben stellt Sonja einen Rückgang fest. Nur wenige ihrer Schülerinnen und Schüler nannten Lesen als Hobby. Stattdessen verlagere sich das Lesen aufs Handy – mit kurzen Reizen statt längerer Texte. «Reels nehmen jeweils nur ein paar Sekunden in Anspruch, dann kommt der nächste Reiz.»



Viele Kinder und Jugendliche lesen laut Lehrpersonen heute vor allem auf dem Handy – kurze Reize verdrängen längere Texte und Bücher. (Symbolbild) Karl-Josef Hildenbrand/dpa

Die sinkende Aufmerksamkeitsspanne beeinflusse den Unterricht. Längere Texte zu lesen oder bei einer schwierigen Aufgabe dranzubleiben, falle vielen Kindern schwerer. Sonja müsse Inhalte deshalb häufig mehrmals erklären oder wiederholen. Im Mathematikunterricht zeige sich das vor allem bei Satzaufgaben: Oft fehle das Textverständnis, auch das Formulieren einfacher Antworten falle manchen Kindern schwer.

WERBUNG

Auch den Einfluss von künstlicher Intelligenz sieht Sonja kritisch. «Richtig eingesetzt, kann sie sehr hilfreich sein. Aber ohne einen bewussten Umgang besteht die Gefahr, dass Kinder ihre Problemlöse- und Recherchefähigkeiten verlieren.» Das müsse stärker im Unterricht thematisiert werden, findet sie. Wie verbreitet diese Haltung sei, zeige ein Elterngespräch: «Mein Sohn muss nicht schreiben können, das wird irgendwann die KI übernehmen», habe ein Vater zu ihr gesagt.

«Frustrationstoleranz nimmt ab»

Leo* unterrichtet Sekundarschulklassen und beobachtet bei vielen Schülerinnen und Schülern eine tiefe Frustrationstoleranz. Wenn sie bei einer Aufgabe nicht sofort weiterkommen, fragten sie rasch nach Hilfe. «In den meisten Fällen brauchen sie aber gar keine zusätzlichen Informationen von mir», sagt er. Oft reiche es, die Aufgabe gemeinsam nochmals genau durchzulesen.

Grundsätzlich seien die Jugendlichen in seinen Klassen motiviert. In der Allgemeinbildung stellt Leo dennoch gewisse Lücken fest, die in der Pisa-Studie nicht erfasst würden. Auch bei der Rechtschreibung beobachte er Defizite. Seiner Einschätzung nach würden einige Lehrpersonen, beim Versuch, die Kinder nicht zu überfordern, die Standards nicht hoch genug setzen. «Sie werden mit Samthandschuhen angefasst», sagt er.

«Die Erwartungen an die Kinder steigen»



Lehrpersonen betonen auch: Kinder und Jugendliche müssen heute viele zusätzliche Anforderungen bewältigen – von Fremdsprachen bis zu digitalen Kompetenzen. (Symbolbild) Foto: Christian Pfander

Benno sieht die Pisa-Resultate vor allem im Zusammenhang mit den Rahmenbedingungen an den Schulen. Ab der 5. Klasse bleibe wegen der verdichteten Stundentafel weniger Zeit für das systematische Üben. Zwei Fremdsprachen, Medien und Informatik sowie weitere Kompetenzbereiche und digitale Anforderungen gingen aus seiner Sicht zulasten der Grundlagen. «Zahlreiche Reformen in den vergangenen zehn Jahren – vom neuen Lehrplan über neue Beurteilungsregeln bis zu neuen Lehrmitteln – haben die Lehrpersonen stark beansprucht und Zeit für die Vertiefung reduziert», meint er.

WERBUNG

Mit seinen Schülerinnen und Schülern sei Benno dennoch sehr zufrieden. Sie zeigten Einsatz, Lernbereitschaft und Belastbarkeit in einem sich laufend verändernden Umfeld. Die Pisa-Resultate müssten deshalb vorsichtig interpretiert werden: «Die Erwartungen an die Kinder steigen, die gemessenen Kompetenzen bleiben jedoch gleich.» Unter den heutigen Bedingungen machten die Schülerinnen und Schüler ihre Sache sehr gut, findet er.

**Name der Redaktion bekannt.*

Das sagt der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz



WERBUNG



von
[Shirin Camenisch](#)

Shirin Camenisch (sca) arbeitet seit 2025 als Praktikantin im Ressort News

 Deine Meinung zählt

Das Thema bewegt mich.



Ich fühle mich gut informiert.

